

Erscheint am
1. u. 15. jedes Monats.
Preis des Jahrg. 3¹/₂ ƒ.

Agents in London:
Williams and Norgate,
14, Henrietta Street,
Covent Garden

BONPLANDIA.

Redacteur:
Berthold Seemann
in London.

Zeitschrift
für angewandte Botanik.

Verleger:
Carl Rümpler
in Hannover.

I. Jahrgang.

Hannover, 15. Februar 1853.

No. 5.

Inhalt: Reise in das Innere Afrika's. — Gutta Taban. — Neue Bücher (Beiträge zur Kenntniss der Cap Verdischen Inseln). — Zeitung (Grossbritannien; Italien; Frankreich). — Anzeiger.

Reise in das Innere Afrika's.

Von keinem Theil unserer Erde hegt der Botaniker grössere Erwartungen, als von dem mittlern Afrika. Dort hofft er viele der Formen zu finden, welche die verschiedenen, jetzt bekannten Pflanzen-Gruppen näher verbinden und ihre Verwandtschaft deutlicher erkennen lassen; dort erwartet er viele der Gewächse anzutreffen, deren Erzeugnisse durch Vermittlung wilder Völker zwar in Europa bekannt sind, über deren Ursprung aber noch tiefes Dunkel herrscht; dort glaubt er Aufschluss über die räthselhaften Gesetze zu erhalten, welche die geographische Verbreitung der Gewächse über die Erde bedingen. Das Wenige, welches wir bereits über das geheimnissvolle Land wissen, ist wol geeignet, unsere kühnen Hoffnungen, unsere grossen Erwartungen zu rechtfertigen. Selbst unter den wenigen Pflanzen, welche von Dr. Walter Oudney in Denham's und Clapperton's Expedition gesammelt wurden und welche später Robert Brown und Nees von Esenbeck der gelehrten Welt bekannt machten, finden sich sehr merkwürdige Arten, und viele von grosser medicinischer Wichtigkeit. Dr. Richardson fand allein in den Oasen der Sahara 46 verschiedene Spielarten der Dattelpalme; ein Beweis für die Menge der dort vorkommenden Nutzpflanzen. Dr. Barth und Dr. Overweg beschrieben in ihren brieflichen Mittheilungen höchst seltsame Gewächse, und die beiden verdienstvollen Missionäre Rebmann und Krapf haben endlich durch die Entdeckung von Kilimantscharo und Kenia, zweier schneebedeckter Berge, gezeigt, dass eine Alpen-Vegetation im Innern Afrika's

vorhanden ist. Doch alle diese Entdeckungen und Berichte, so interessant sie auch sein mögen, sind doch für den Botaniker nicht befriedigend, da die Pflanzenkunde nur einen sehr geringen Theil der Aufmerksamkeit der erwähnten Reisenden in Anspruch genommen hatte; es gewährt uns daher um so grösseres Vergnügen, die folgenden Nachrichten mittheilen zu können.

Man wird sich erinnern, dass die englische Regierung vor einigen Jahren eine Expedition nach dem Tsad-See sandte, um seine Grenzen zu bestimmen, Nachrichten über die geographischen Verhältnisse der dortigen Gegend einzusammeln und Handels-Verträge mit den Eingeborenen abzuschliessen. Die Expedition bestand aus einem Engländer, Dr. James Richardson und zwei Deutschen, Dr. Heinrich Barth und Dr. Adolf Overweg. Die Reisenden verliessen London gegen das Ende des Jahres 1849 und erreichten im Anfange 1850 Tripoli. Nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte in der Umgegend von Tripoli setzten sie ihren Weg durch die Wüste Sahara nach Kuka, der Hauptstadt von Bornu fort, doch leider erreichten nur zwei der Reisenden ihren Bestimmungsort; Dr. Richardson fiel als Opfer des Klimas. Dr. Barth und Dr. A. Overweg, durch den Verlust ihres Gefährten nicht abgeschreckt, verfolgten den Zweck ihrer Reise mit grossem Eifer, beschifften den Tsad und bewiesen, dass zwischen dem See und dem Quorra-Flusse kein Zusammenhang stattfindet. Es würde uns zu weit führen, die übrigen werthvollen Entdeckungen dieser beiden Forscher aufzuzählen; es genügt für unsern Zweck, zu sagen, dass dieselben die umfangreichsten und ge-

nauesten sind, welche je im Herzen Afrika's gemacht wurden, und dass die Namen Barth und Overweg fortan denselben Klang haben, wie die von Park, Clapperton, Denham und Landers.

Durch den Tod des dritten Gelehrten waren schon die Kräfte der Expedition geschwächt, dazu kam noch der Verlust eines grossen Theils der wissenschaftlichen Instrumente. Dieses bewog die englische Regierung, Dr. Eduard Vogel den beiden obengenannten Forschern zur Seite zu stellen, mit dem besondern Auftrage, magnetische und astronomische Beobachtungen zu machen. Dr. Eduard Vogel, F. R. A. S. (ein Sohn des Dr. C. Vogel, des Verfassers der Naturbilder und verschiedener anderen werthvollen geographischen Werke), ist der gelehrten Welt vorzüglich durch seine astronomischen Arbeiten und durch seine Mitwirkung an der Sternwarte des Herrn G. Bishop in London rühmlichst bekannt; doch auch der Pflanzenkunde hat er Aufmerksamkeit gewidmet, da er sich durch mehrjährige Studien unter der Leitung des verstorbenen Professors Kunze in Leipzig mit der Botanik innig vertraut gemacht hat. Dr. Vogel wird am 20. Februar über Lissabon und Malta nach Tripoli reisen und sich von dort durch die Wüste Sahara nach Kuka, der Hauptstadt von Bornu, begeben. In Kuka wird er mit unseren beiden Landsleuten zusammentreffen und nachdem er in Verbindung mit ihnen die Landseen der Nachbarschaft astronomisch bestimmt haben wird, werden die Drei sich östlich wenden, die Quellen des Niles aufsuchen und dann südöstlich nach Zanzibar am indischen Ocean vordringen, um so die Strecke von den Quellen des Niles bis nach Zanzibar, welche bis jetzt noch ein völlig weisser Fleck auf unsern Landkarten ist, zu erforschen. Die Reise ist jedenfalls eine der grossartigsten, die je unternommen worden, und ist der Plan dazu von Herrn August Petermann in London entworfen, doch arbeiteten an seiner Ausführung auch Ritter Bansen, Colonel Sabine und Captain Smyth, und nehmen die Botaniker Dr. Robert Brown, Sir William Hooker, Dr. T. Thomson, Herr B. Seemann und verschiedene andere den lebhaftesten Antheil daran.

Dr. Vogel wird seine Thätigkeit nicht allein geographischen und physikalischen Arbeiten widmen, sondern auch die Pflanzenkunde mit Entdeckungen zu bereichern suchen. Wir können

diese Erwartung um so gewisser aussprechen, als derselbe einer der Mitarbeiter an der „Bonplandia“ ist und unsere Zeitschrift dazu ausersehen hat, seine botanischen Entdeckungen zuerst in Europa bekannt zu machen. Bleibt ihm nur seine Kraft und Gesundheit, dann sind wir sicher, dass diese Expedition auch für unsere Wissenschaft glänzende Ergebnisse liefern wird!

Gutta Taban.

Von den vielen im indischen Archipel gewonnenen, dem Caoutchouc ähnlichen Substanzen ist Gutta Taban diejenige, welche unter dem falschen Namen Gutta Percha die weiteste Verbreitung und die grösste Wichtigkeit erlangt hat. Es ist dieses Gutta Taban das Product eines zu der Familie der Sapotaceen gehörigen Baumes, der Isonandra Gutta, Hook., der früher auf der Insel Singapore ausgedehnte Wälder bildete und ausserdem noch auf der Malayischen Halbinsel und mehren der grossen Sunda-Inseln weit und viel verbreitet ist. Die erste Beschreibung desselben verdanken wir dem Dr. Oxley, der auch etwa im Jahre 1847 zuerst Blätter und Blüthen davon nach Europa schickte. Die Isonandra Gutta gleicht im Habitus ganz ausserordentlich dem „Durian“ (*Durio zibethinus* L.); sie wird bis 70 Fuss hoch mit einem Stamme von 3—4 Fuss Durchmesser, dessen Holz weich und werthlos ist. Die Blätter sind wechselständig länglich-lanzettlich, ganzrandig, lederartig, auf ihrer oberen Seite von blassgrüner Farbe, auf ihrer unteren Seite mit kurzen brannen Haaren besetzt. Von den achselständigen Blüthen stehen von 1—3 in jeder Achsel an kurzen Stielen. Es haben dieselben einen sechsfach getheilten lederartigen Kelch, welcher eine blassrothe mit 6 zugespitzten Zipfeln versehene einblättrige Blumenkrone einschliesst, deren Schlund mit einer Reihe von gewöhnlich 12 Staubfäden besetzt ist, deren Antheren in zwei seitliche Öffnungen aufspringen und von sehr feinen, gebogenen Filamenten getragen werden. Die Frucht ist eine harte, länglich-runde sechsfährige Beere, die gewöhnlich 2 keimfähige Saamenkörner enthält, indem die anderen 4 fehl-schlagen; sie wird von den Eingeborenen zur Anfertigung eines Speiseöles verwendet.

Der geronnene Milchsaft dieses Baumes bildet jene bräunliche, in warmem Wasser sich

erweichende Masse, die seit einigen Jahren ein so bedeutender Handelsartikel geworden ist; woher aber der Stoff kommt, den die Malayen „Gutta Percha“ nennen und mit dem Gutta Taban häufig versetzt wird, ist noch unbekannt. Zum ersten Male ward dies Gummi wahrscheinlich von Tradescant (zur Zeit der Königin Elisabeth) nach Europa gebracht; derselbe spricht nämlich von einem „Mazerwood“, was er in Indien gefunden, welches die Eigenschaft habe, in der Wärme sich zu erweichen und dann jede beliebige Form annehme. Dies ist ja aber die hauptsächlichste Eigenthümlichkeit des Gutta Taban, welches seines streifigen Aussehens wegen auch gar wohl mit Maserholz verglichen werden könnte. Die Entdeckung des berühmten Reisenden fiel indessen wieder der Vergessenheit anheim und erst im Jahre 1822 zogen Stiele von Holzäxten, die, statt wie gewöhnlich aus Büffelhorn, aus Gutta Taban verfertigt waren, die Aufmerksamkeit eines Dr. W. Montgomerie in Singapore auf sich, welcher, nachdem er durch die Eingebornen mit der Art, diesen Stoff zu bearbeiten, bekannt geworden war, vorschlug, denselben zu Griffen von chirurgischen Instrumenten zu verwenden an Stelle des Caoutchouc, — welches sehr vom feuchten Wetter in den Tropen leidet — ein Vorschlag, für den er von der Society of Arts in London mit der goldenen Medaille belohnt wurde. Dieses war die erste Anwendung des Gutta Taban, was jetzt schon nach einem Cataloge der Londoner Gutta Percha Company zu 184 verschiedenen Artikeln verarbeitet wird.

Die Ausfuhr davon in Singapore betrug 1844 nur ein Picul (133½ engl. Pfund.); 1845 schon 169; 1846 5364; im nächsten Jahre 9296 und im folgenden etwa 14,000! Leider ist in Folge der unklugen Art, mit der dieser so werthvolle Stoff eingeerntet ward, der Isonandra Gutta-Baum von Singapore schon ganz verschwunden und nur noch in den Wäldern des Südendes der Malayischen Halbinsel und der Südküste von Borneo (dessen Bewohner mit seinem Nutzen bis auf die neueste Zeit hin unbekannt waren) noch häufig vorhanden. Anstatt nämlich das Gummi (wie das der *Ficus elastica*) durch Einschnitte in den Stamm zu gewinnen, fand man es bequemer, den ganzen Baum zu fällen und die Rinde abzustreifen, worauf dann der ausfließende Milchsaft in ausgehöhlten Pisangblättern eingesammelt ward. So vernichtete man für 20

oder 30 \bar{r} Gutta, etwa 1½ \bar{r} werth, den Wuchs von 70—100 Jahren!

Der Rohstoff, welcher von verschiedener Farbe, Härte und Güte ist, je nachdem er mehr oder weniger mit anderen Substanzen, wie Gutta Girek, Gutta Percha, Caoutchouc u. s. w., versetzt worden, wird, ehe man ihn weiter bearbeiten kann, in Stücke geschnitten, gekocht und mit Maschinen, ähnlich denen, die bei der Bereitung des Gummi elasticum verwandt werden, geknetet, wobei die Farbe, die das Fabrikat etwa haben soll, trocken als Pulver zugesetzt wird. — Das Gutta Taban ist in Äther, Naphita, Kolloidum u. s. w. löslich. Die letztere Lösung ist besonders von medicinischer Wichtigkeit.

B. Seemann.

Neue Bücher.

Beiträge zur Flora der Cap Verdischen Inseln, mit Berücksichtigung aller bis jetzt daselbst bekannten wildwachsenden und kultivirten Pflanzen. Nach eignen Untersuchungen und mit Benutzung der gewonnenen Resultate anderer Reisenden dargestellt von Dr. Johann Anton Schmidt. Heidelberg, Akademische Buchhandlung von Ernst Mohr. 1852. gr. 8. 356 Seiten.

Die Cap Verdischen Inseln sind selten von wissenschaftlichen Reisenden durchforscht worden, und laden auch in der That wenig zum Besuche ein; die grösseren starren von Basalt- und Lavafelsen, die kleineren sind mehr oder weniger Wüsten. Bei dieser schlechten Bodenbeschaffenheit und dem grossen Mangel an Wasser wird sich ein Jeder getäuscht finden, der auf ihnen die üppige Pflanzendecke suchen wollte, wie sie etwa Westindien oder Mittelamerika darbietet; es sind höchstens die Thäler der fruchtbareren und einige Oasen der unfruchtbareren Inseln, wo Bananen-, Orangen-, Kaffee- und Zuckerpflanzungen mit Cokospalmen und Kürbisbäumen (*Carica Papaya*), begleitet von einzelnen Büscheln hoher ästiger Gräser, einen Eindruck der Tropenwelt darbieten. Um so mehr ist die Selbstverleugnung anerkennungswerth, mit welcher der Verfasser des vorliegenden Werkes diese Gruppe zum Ziele seiner Reise und zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht hat; wir bedauern nur, dass ihn Nachrichten von dem ungesunden Klima abgehalten haben, St. Jago, die grösste der Inseln, St. Nikolas und besonders Fuego, das noch nie von einem Botaniker betreten, zu besuchen. Dr. Schmidt hat in der kurzen Zeit

von drei Monaten (Januar bis April 1851) auf St. Antonio, St. Vincent, Majo, Boa Vista und Sal — auf welche der Bericht, den er von den Cap Verden giebt, allein bezüglich ist — 302 Gefäßpflanzen eingesammelt, und die Flora der ganzen Gruppe, die nach Webb's *Spicilegia Gorgonea* 319 Arten hat, bis auf 435 gebracht. So sehr wir diesen grossen Beitrag zur Pflanzenkunde zu schätzen wissen, so wenig können wir die Weise loben, in welcher dasselbe vor das Publikum gebracht worden ist. Statt sein reiches Material in die Gränzen einer Broschüre oder eines Journalartikels zusammenzudrängen, hat Dr. Schmidt es über 356 Seiten zerstreut und es so leider einer Menge von Leuten unzugänglich gemacht, die zu beschäftigt sind, um Bücher von der Art des vorliegenden zu lesen oder deren Mittel es nicht erlauben, sich die zahllosen Neuigkeiten, die in unseren Tagen erscheinen, anzuschaffen.

Nach einigen geschichtlichen und geographischen Notizen folgt ein ziemlich ausführlicher und vollkommen unnützer Bericht über das Wetter, welches der Verfasser Tag für Tag erlebt hat. Dagegen vermissen wir Angaben über den mittleren Thermometer- und Barometerstand, Feuchtigkeit, Masse der wässerigen Niederschläge u. s. w., die in einer Locallora nicht fehlen dürfen, da der Charakter einer solchen zum grossen Theile durch die allgemeinen Witterungsverhältnisse bedingt wird. Sodann wird über die Einwohner, ihre Sprache, Sitten u. s. w. abgehandelt, ferner über die zoologischen und geologischen Verhältnisse^{*)}. Mit Seite 36 beginnt erst der eigentlich botanische Theil mit einer literarischen und historischen Einleitung, aus der wir lernen, dass

*) Bei der Aufzählung der Nahrungsmittel läuft ein kleiner Widerspruch mit unter. Im Anfange (S. 17) wird nämlich gesagt, dass Kürbisse und Bohnen (*Lablab vulgaris*) die Hauptnahrung der Einwohner seien, die wenigen Früchte (Bananen, Orangen), welche ausserdem gewonnen würden, wären in so geringer Menge vorhanden, dass sie nur von Einzelnen benutzt werden könnten; und dann weiterhin unter dem Artikel *Musaceae* (S. 22), „dass eine Misserndte der Bananen Hungersnoth zur Folge zu haben pflege.“ Eine sonderbare Stelle, deren Sinn wahrscheinlich durch einen Druck- oder Schreibfehler entstellt ist, findet sich ferner S. 35, wo es von der Gewinnung des Salzes heisst — „theils gräbt man an solchen Plätzen, die der Fluth ausgesetzt sind und sich also mit Seewasser anfüllen, Brunnen von süssem Wasser, welche durch den Einfluss der Sonnenhitze ein krystallisirtes, jedoch weniger weisses und klares Salz geben.“

Forster, welcher 1778 St. Jago besuchte, die ersten genaueren Nachrichten über die Flora des Cap Verden gegeben und dieselbe sonst hauptsächlich von Dr. S. Brunner, Dr. J. D. Hooker und Dr. Th. Vogel erforscht worden. Unter der Überschrift: „Allgemeine Vegetations-Verhältnisse“ versucht der Verfasser „die Erscheinungen, die die Repräsentanten der einzelnen Pflanzenfamilien hinsichtlich ihres Habitus, ihrer Gruppierung, ihres geselligen und einzelnen Vorkommens zeigen, darzulegen“. Dieser Theil des Buches ist sicher der beste, nur hätten die kleinen Landschaftsbilder, die darin gegeben werden, bedeutend gewonnen, wenn die lateinischen Namen möglichst vermieden worden wären. Es mag hier die erste Skizze über Papilionaceen folgen, in welcher gesagt wird:

„Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, dass mit dem verminderten Wassereinfluss auf die Vegetation die entwickelteren Pflanzenformen an Arten zunehmen. Wasserarme Gegenden werden daher verhältnissmässig stets durch eine grössere Menge höher organisirter Pflanzen ausgezeichnet sein, als sunnpflüge oder wasserreiche Verbreitungsbezirke. Demnach kann es nicht besonders auffallen, auf den Cap Verden die Familie der Papilionaceen so vorherrschend vertreten zu sehen, und es wird vielmehr eine angenehme Bestätigung der ausgesprochenen Behauptung sein, auf den feuchteren, höher gelegenen Gebirgszügen dieser Inseln die Repräsentanten der genannten Familie immer mehr und mehr in Abnahme zu finden. Die meisten vorkommenden Arten der Papilionaceen sind krautartige, gewöhnlich sehr kleine Pflänzchen. Manche davon sind ausgezeichnet durch holzige Stengel, welche den Pflanzen, obgleich einjährig, das Asehen eines Halbstrauches verleihen (*Cassia occidentalis*). Die drei Arten (*Tamarindus indica*, *Cassia Sieberiana*, *Cassia Fistula*), welche sich zu eigentlichen Bäumen erheben, sind nur auf den zwei grossen Inseln bekannt. Straucher dieser Familie, so wenige ebenfalls vorkommen, tragen zur Belebung des landschaftlichen Charakters entweder durch die Fülle und Form ihrer Blätter (*Guilandina Bonduc*, *Cassia bicapsularis*) oder durch den Reichthum ihrer Blüthen (*Feline stenopetala*, *Caesalpinia pulcherrima*) wesentlich bei. Wie diese und einige wenige Halbsträucher vorzüglich den Anhöhen der grössern Inseln einen besonderen Reiz verleihen, so die zahlreichen krautartigen Papilionaceen den Ebenen. Hier, wo zusammenhängende Grasflächen fehlen, vertreten die dichten Rasen niederliegender Kräuter des *Trifolium glomeratum*, der *Crotalaria senegalensis*, mehrere *Lotus*-Arten, wenigstens vorübergehend, die Stelle der Wiesen, und was andere Pflanzen, wie *Desmodium tortuosum*, *Indigofera viscosa*, *Crotalaria retusa*, an Blattproduction entbehren, ersetzen sie durch den reichlich verzweigten Habitus ihrer individuellen Erscheinung, durch die Eigenthümlichkeit einer auffallenden Behaarung, durch die Pracht und Farbe ihrer Blüthen. Rankende Papilionaceae, wie *Rhynchosia*-Arten, *Abrus pectorarius*, würden entschie-

dener den Tropencharakter aussprechen, wenn nicht die nothwendigen Stützen für diese Pflanzen fast durchgehends fehlten. Wenige Blumenkronen zeichnen sich durch ihre Grösse aus (*Cassia occidentalis*, *C. bicapsularis*, *C. obovata*, *Crotolaria retusa*, *Caesalpinia pulcherrima*, *Erythrina senegalensis*). Weit häufiger sind sie sehr klein. Die Farbe der Blüthen ist bei den betreffenden (!) (meisten?) Arten die gelbe, bei wenigen ist sie die dunkelrothe oder rosaröthe, sehr selten ist sie lilla (*Indigofera*-Arten). Interessant ist noch, dass Gattungen, welche auf einer Insel für die Charakteristik der Vegetation eine grosse Rolle spielen, auf anderen Inseln ganz fehlen, wie z. B. die auf St. Antonio vielverbreitete, auf St. Vincent aber völlig ermangelnde Gattung *Crotolaria*, oder die auf St. Antonio und St. Vincent verbreitete oder auf Boa Vista fehlende Gattung *Rhynchosia*. Wie einige Arten nur auf den beiden grössten Inseln St. Jago und St. Antonio eigen sind, so bleiben andere, z. B. *Phaca Vogelii*, nur für die nordwestlichen St. Antonio und St. Vincent oder für die Salzinself Boa Vista und Sal (*Lotus Brunneri*).“

Es sind indessen nicht alle Familien mit gleicher Ausführlichkeit behandelt, und enthalten z. B. die Artikel über die spärlich vertretenen fast nur ein Register von Standorten, was weiter unten bei der Flora der einzelnen Inseln zum zweiten und endlich in der „systematischen Aufzählung“ zum dritten Male gegeben wird. — Bei einer Zusammenstellung der Pflanzen, die in morphologischer oder ästhetischer Beziehung bemerkenswerth sind, rubricirt der Verfasser folgendermassen: Pflanzen, die sich auszeichnen durch 1) Habitus, 2) Wurzelbildung, 3) Stammbildung, 4) Blattform, 5) Blüthenstand, 6) Blätterbildung, 7) Fruchtbildung, 8) Saamenbildung u. s. w. Da nun aber der Habitus einer Pflanze lediglich durch irgend eine Eigenthümlichkeit in Blättern, Blüthen u. dgl. bedingt wird, so müssen die Gewächse, welche unter 1 angeführt sind, wieder unter einer der folgenden Kategorien erscheinen; so z. B. *Sonchus Daltoni* unter Nr. 3; *Dalechampia Senegalensis* unter Nr. 6; *Ipomoea Pes Caprae* unter Nr. 4 und Nr. 8 u. s. w.

Die ziemlich weitläufige Statistik der Flora bezieht sich aus den oben angeführten Gründen nur auf einen Theil der Gruppe. Unter 435 bekannten Gefässpflanzen giebt es 55 Papilionaceen, 39 Compositen und 54 Gramineen, dagegen keine Ranunculaceen, Rosaceen und Violarien. Eigenthümlich sind den Cap Verden 78 Arten; 41 Dicotyledonen (10 Papilionaceae, 14 Compositae), 13 Monocotyledonen (13 Gramineen) und 2 Filices. Dr. Schmidt entdeckte davon 18, worunter 5 Gramineen. Europäische Pflanzen finden sich 92, wovon die meisten spanisch oder

sicilisch sind (78 und 74 Species); deutsche giebt es 43. Auffallend ist die grosse Anzahl von grauen Pflanzen auf den Cap Verden, von 229 Dicotyledonen fand Dr. Schmidt 106 graufarbige. Ziemlich unglücklich scheint uns der weitausgeführte Vergleich der vom Dr. Schmidt besuchten Inseln, mit den Gallapagos-Inseln zu sein, die offenbar einem ganz anderen Florengebiete angehören und nur die einzige Ähnlichkeit mit den Cap Verden haben, dass sie etwa 100 Meilen von der Westküste von Amerika entfernt liegen, wie jene von der Westküste Africa's; die wenigen Pflanzen, welche als beiden gemeinschaftlich angeführt werden, sind sämmtlich gewöhnliche Unkräuter.

Die letzten 210 Seiten sind mit einer, nach Endlicher's „Genera Plantarum“ geordneten Aufzählung aller bis jetzt bekannten, auf den Cap Verden wildwachsenden und kultivirten Pflanzen angefüllt, worin allen den vom Verfasser selbst gesammelten eine ausführliche Diagnose beigegeben ist. Da aber eine vollständige Flora der Inselgruppe weder gegeben werden sollte noch konnte, so hätte es genügt, wenn nur die vollkommen neuen Arten beschrieben worden wären. Von den übrigen, die sich fast sämmtlich in allgemeinen systematischen Werken befinden, konnten die, welche Dr. Schmidt zuerst auf den Cap Verden gefunden, namentlich aufgeführt, für den Rest aber auf Webb verwiesen werden. So hätte das Buch zwar an Seitenzahl, keineswegs aber an Brauchbarkeit verloren und hätte eine solche Abkürzung sicher nur dazu beigetragen, der so mühsamen und verdienstvollen Arbeit des Verfassers eine Verbreitung in weitem Kreisen zu sichern, welche dieselbe so sehr verdient und welche wir ihr von Herzen wünschen!

Zeitung.

Grossbritannien.

London, 10. Febr. Es hat sich hier in Verbindung mit der Pharmaceutical Society eine botanische Gesellschaft unter dem Namen Phytological Club gebildet, welche sich die Aufgabe gestellt hat, ihre Thätigkeit besonders denjenigen einheimischen Pflanzen zuzuwenden, welche der Heilkunde von Nutzen sein können, also eine Richtung zu verfolgen, welche Dr. M. A. Höfle in Heidelberg seinen deutschen Collegen empfohlen hat.

— In dem Palaste zu Kew, welcher früher dem König Ernst August von Hannover gehörte und seit dem Tode jenes Monarchen der englischen Krone wieder zugefallen ist, sind gegenwärtig die Bibliotheken und Herbarien Hooker's und Bromfield's aufgestellt. Das Herbarium Sir W. Hooker's ist bekanntlich das grösste in der Welt, das Bromfield's enthält, ausser vielen anderen werthvollen Sammlungen, auch die Pflanzen, welche Pursh in Amerika sammelte und zu seiner Flora Americae Septentrionalis benutzte.

Italien.

+ Florenz, 25. Januar. Mehrere der Nachrichten, welche ich Ihnen dieses Mal mittheile, sind nicht so neu, wie es wol zu wünschen wäre; allein ich weiss aus Erfahrung, wie langsam botanische Neuigkeiten ihren Weg von Italien nach den übrigen Theilen Europa's finden, und schreibe Ihnen daher manches, was hier schon vor einigen Monaten vorgefallen ist, aber dennoch nicht allgemein bekannt sein mögte.

Professor Bertoloni's „Flora Italica“ macht, wie die meisten botanischen Werke grösseren Umfanges, nur wenig Fortschritte. Die letzte Lieferung, die vierte des achten Bandes, umfasst die Gattungen *Sonchus* (*Sonchus*, *Mulgedium*, *Picridium* und *Zollikoferia* der neueren Schriftsteller), *Lactnea*, *Chondrilla*, *Phaenopus*, *Prenantes*, *Leontodon* (*Taraxacum* auct.), *Apargia* (wie die Gattung von Willdenow begrenzt), *Turincia*, *Kalbfussia*, *Hieracium* (im weitesten Sinne) und einen Theil von *Barkhausia*.

Prof. Joseph Bertoloni hat eine zweite Dissertation der Mozambique-Pflanzen, welche ihm vom Cavaliere Fornasini gesandt wurden, herausgegeben; es sind darin 27 Arten, worunter sieben neue, beschrieben.

Prof. Parlatore hat Anfangs vorigen Sommers das erste Heft des zweiten Bandes seiner „Flora Italiana“ veröffentlicht. Es enthält dasselbe die Beschreibung von 161 Arten, welche 14 Gattungen der Familie der Cyperaceen angehören, und es befindet sich darunter der *Cyperus syriacus*, eine Pflanze, die früher für den Papyrus der Alten gehalten wurde, von welchem sie der Verfasser in einer Abhandlung, die er der Pariser Akademie der Wissenschaften im Jahre 1852 übergab, genügend unterschieden hat. Aus demselben Hefte wird man ferner erschen, dass der Verfasser nicht nur viele von neueren Schriftstellern, besonders Nees von Esenbeck, auf-

gestellte Gattungen verwirft, sondern auch *Chaetospora* und *Isolepis*, welche letztere er mit *Schoenus* und *Scirpus* vereinigt, und dass er für diese Umänderung triftige Gründe in verschiedenen Bemerkungen über den Werth der Charaktere in dieser Pflanzenfamilie anführt. Im Ganzen ist der zweite Band dieses Werkes bedeutend besser als der erste; es ist z. B. mehr Geschmack in der Wahl der italienischen Namen gezeigt und bei der Angabe der geographischen Verbreitung der Pflanzen grössere Genauigkeit beobachtet worden.

Kurze Zeit vor dem Erscheinen eben erwähnten Werkes wurden 3 Hefte von Parlatore's „Giornale botanico italiana“ ausgegeben und somit der zweite Jahrgang dieser im Jahre 1844 begonnenen Zeitschrift vollendet. Die geringe Unterstützung, welche dieses Blatt genossen, leitete den Herausgeber auf den Gedanken, es in Zukunft nach einem neuen Plane, der sowohl mehr Regelmässigkeit als grösseren Nutzen versprach, erscheinen zu lassen. Er liess deshalb Anzeigen und Prospective desselben vertheilen; allein unglücklicherweise war die Anzahl der Abonnenten auf die Zeitschrift so gering, dass die Kosten des Unternehmens nicht gedeckt werden konnten und jede Hoffnung auf Fortsetzung des „Giornale“ beseitigt werden musste.

Prof. Meneghini hat den zweiten Band seines Werkes: „Lezioni orali di Geografia fisica“, in dem er mehrere Abschnitte der Verbreitung der Pflanzen über die Erde widmet, veröffentlicht.

Am 5. September 1852 wurde in der Sitzung der *Accademia dei Georgofili* zu Florenz eine Abhandlung der Gräfin Fiorini von Rom vorgelesen, in der diese Botanikerin sich bemühte zu zeigen, dass die Gattungen *Nostoc* und *Collema* identisch, und dass die sogenannten Arten der ersteren nur verkrüppelte und unausgebildete Pflanzen der letzteren seien. Die Gräfin hat seit jener Zeit ihre Beobachtung über diesen Gegenstand mit Eifer fortgesetzt und wird ohne Zweifel das Ergebniss derselben veröffentlichen. — In derselben Sitzung verlas Prof. Amici einen Aufsatz über die Krankheit des Weinstockes, in welchem er die Ansichten Béranger's, der in einem Artikel, welcher in der Zeitschrift „*Il Coltivatore*“ erschien, behauptet hatte, dass der Schimmel, welcher den Weintrauben so verderblich, eine *Erysibe* sei, widerlegte. Gleichzeitig zeigte Professor Amici verschiedene sehr schöne Wachsmodelle, welche den Pilz in sehr

vergrössertem Maassstabe vorstellten und die im Museum zu Florenz auf Befehl von Cavaliere Antinori angefertigt worden waren, vor. Die Abhandlungen, welche in Italien über die Traubenkrankheit während den letzteren beiden Jahren sowohl von Weinbauern als Botanikern veröffentlicht worden, sind sehr zahlreich, da der Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit für das Land ist. Es ist jedoch zu bedauern, dass so viele Arbeiten bis jetzt gänzlich erfolglos gewesen sind und dass weder Weinbauern ein Mittel gegen die Krankheit, noch Botaniker die Ursache derselben entdeckt haben. Ich will unter den vielen Schriften über diesen Gegenstand nur die des Herrn Gasparrini von Neapel erwähnen, in welcher derselbe behauptet, *Oidium Tuckeri* sei identisch mit verschiedenen anderen Pilzen, welche bisher unter verschiedene Gattungen (*Penicellium*, *Alternaria*, *Cladosporium*, *Fumago*, *Trichothecium* etc.) gestellt wurden *).

Herr Gasparrini hat kürzlich auch mehre andere botanische Abhandlungen herausgegeben, z. B. Beobachtungen über den Bau der Knospe und die Frucht der *Opuntien*, und eine, die Knöllchen betreffend, welche an den Wurzeln mancher Leguminosen gefunden werden, die einige Botaniker für besondere Organe, andere für Fungi erklärt haben, die der Verfasser aber für Missbildungen der Wurzeln selbst ansieht. Alle diese Arbeiten Gasparrini's finden sich in den Verhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Neapel, worin auch ferner eine Dissertation Tenore's über den *Baccar* oder die *Baccharis* der Alten enthalten ist, in welcher dieser Gelehrte zeigt, dass die Pflanze, welche *Dioscorides* mit diesen Benennungen belegte: *Inula odora*, die aber *Virgil* darunter besang: *Asarum europaeum*, und die, welcher *Plinius* diese Namen gegeben: *Valeriana salunca* sei.

Eine interessante Pflanze ist von Herrn *Panizzi* auf dem Kalkfelsen des westlichen *Liguriens* entdeckt worden, eine neue *Moehringia* (*M. frutescens*), merkwürdig durch die grosse Menge von oxalsauerm Kalk, welche sie enthält.

Das einzige Saamenverzeichnis, welches uns bis jetzt zugekommen, ist das des botanischen Gartens zu *Turin*, in welchem Professor *Moris*

*) Herr *Ehrenberg* erklärte in der Versammlung der naturforschenden Freunde in *Berlin* den Schimmel, welcher in *Italien* die Trauben überzieht, für eine ihm neue Form, für welche der Name „*Cicinobolus florentinus*“ vorgeschlagen worden ist. B. S.

eine neue Nelkenart von *Sardinien* (*Dianthus cyathophorus*) beschreibt.

Verschiedene fremde Botaniker haben im verfloffenen Jahre *Italien* besucht; wir hatten unter anderen das Vergnügen die Herren *Schmidt*, *Heufler*, *Planchon*, *Ch. Martius* und *Webb* zu begrüssen.

Ehe ich schliesse, muss ich noch ein Ergebniss erwähnen, das für *Toskana* von grosser Wichtigkeit ist und auch der Wissenschaft von Nutzen sein kann, nämlich die erste Ausstellung von Früchten und Blumen, welche im September vorigen Jahres hier stattfand. Dieselbe erweckte grosse Theilnahme und viele öffentliche und Privat-Gärten, unter ersteren besonders der botanische Garten des Museums in *Florenz*, sandten Beiträge; Preisbewerbungen fanden statt und Berichte — welche bald veröffentlicht werden sollen — wurden gelesen, kurz alles ging so gut vor sich, dass diejenigen, welche diese erste Ausstellung anregten, grosse Hoffnungen hegen, auch eine Gartenbau-Gesellschaft ins Leben rufen zu können.

Frankreich.

* *Paris*, 30. Januar. Herr *Dr. Planchon* ist gegenwärtig in *Paris* und mit Bearbeitung der *Nymphaeaceen* *) beschäftigt.

— In den ersten Tagen *Decembers* verwichenen Jahres ist Herr *Boirin*, krank und von *Fiebern* geschwächt, auf dem Schiffe „*Chandernagos*“ in *Brest* angelangt und daselbst drei Tage nach seiner Ankunft gestorben. Seit sechs Jahren vom Vaterlande abwesend, war es ihm leider nicht vergönnt, die Frucht seiner mühevollen Arbeit daselbst zu geniessen, er kam nur, um an *Frankreichs* Küste zu sterben. *Boirin* kehrte eben von *Bourbon* zurück mit 9 Kisten getrockneter Pflanzen, die jetzt noch ohne besondere Bestimmung in *Brest* liegen. Im Jahre 1852 hatte er sich besonders auf *Bourbon*, *St. Mauria*, *Madagascar*, *Nossi-Bé*, auf der nächstgelegenen östlichen Küste *Afrika's*, auf der grossen *Comorra* und den *Sehellen* aufgehalten und von dort eine ziemlich reiche Ausbente nach *Paris* geschickt.

— Herr *Webb* wird bis zum 15. Februar in *Rom* verweilen und dann nach *Florenz* zurückkehren, woselbst er wol einige Wochen bleiben wird, um mit Herrn *Parlatore* die *egyptisch-äthiopische* Flora fortzusetzen.

*) Auch Prof. *Lehmann* in *Hamburg* schreibt eine Monographie der *Nymphaeaceen*, und hat ihm *Sir W. J. Hooker* zu diesem Zwecke seine reiche Sammlung dieser Familie geliehen; auch haben *Dr. J. D. Hooker* und *Dr. T. Thomson* ihm alle ihre indischen *Nymphaeaceen* übersandt.

Anzeiger.

Anzeigen in die Bonplandia werden mit 2 Ngr. pr. Petit-Spaltzeile berechnet. Sobald eine grössere Anzahl eingegangen ist, als dass dieselben auf der letzten Seite Platz finden könnten, wird eine besondere Beilage gegeben.

Published by **Reeve and Co.**, 5, Henrietta Street, Covent Garden, London:

The Voyage of H. M. S. Herald.

TO BE COMPLETED IN THREE WORKS.

I.

THE NARRATIVE OF THE VOYAGE OF H. M. S. HERALD,

Under the Command of Captain Henry Kellett, R.N., C.B., during the Years 1845-1851; being a Circumnavigation of the Globe, and Three Cruises to the Arctic Regions in Search of Sir John Franklin. By Berthold Seemann, F.L.S., Member of the Imperial L. C. Academy Naturæ Curiosorum, Naturalist of the Expedition. In two volumes, octavo, with a Map and tinted Lithographs.

II.

THE ZOOLOGY OF THE VOYAGE OF H. M. S. HERALD,

Under the Command of Captain Henry Kellett, R.N., C.B., during the Years 1845-51. Edited by Prof. Edward Forbes, F.R.S. In one volume, quarto, 400 pages and 100 lithographic plates (issued in Parts).

Opinions of the Press.

„An abstract of the reports (on the ice-cliffs in Kotzebue Sound) of Dr. Goodridge and Mr. Berthold Seemann, who accompanied Captain Kellett, is given in this (the first) part. . . . No pains have been spared by Sir John Richardson himself to make his descriptions of these (fossil) remains as perfect as he could; . . . and the accuracy of the descriptions is much increased by the employment of the nomenclature suggested by Professor Owen in his work on the Archetype of the Vertebrate Skeleton. . . . We have seldom seen better specimens of natural history lithography. They are highly creditable to artist and publishers, — and worthy of the work which they accompany.“ — *Athenæum*.

III.

THE BOTANY OF THE VOYAGE OF H. M. S. HERALD,

Under the Command of Captain Henry Kellett, R.N. C.B., during the Years 1845-51. By Berthold Seemann, F.L.S., Member of the Imperial L. C. Academy Naturæ Curiosorum. In one volume, quarto, 400 pages and 100 lithographic plates (issued in Parts).

Opinions of the Press.

„The parts now published possess an interest independent of scientific botany, inasmuch as any new information respecting the natural features both of the Arctic Regions and of the Isthmus of Panama must at

the present time be particularly acceptable. In this respect we like the plan followed by Mr. Seemann's work; which is, not to give merely a synopsis of the flora, but to preface each of his divisions with an 'Historical notice,' detailing the events and scientific labours which led to our present knowledge of the districts treated of, — and an 'Introduction' conveying a general notice of the country and an account of the conditions under which the animal and vegetable kingdoms flourish. The general reader will indeed find under these two heads a comprehensive picture of the country, drawn by a hand whose study of nature and scientific attainments are evidently of a high order. . . . The Flora of Eskimo-land (Part I.) is a valuable addition to Arctic literature. . . . The Flora of the Isthmus of Panama (Part II. *et seq.*) contains altogether a larger amount of information respecting the natural features and resources of that at present important country than we had previously possessed. . . . The way in which Mr. Seemann has performed his task is, as we have said, deserving of great praise. The general descriptions are in a graphic and lucid style, and call to mind the writings of a Humboldt or a Darwin; while the accuracy and value of the scientific parts are guaranteed by the names of Harvey, Wilson, Nees von Esenbeck, Benthams, J. D. Hooker, J. Smith, Churchill Babington, and others, who have lent the author a helping hand. Sir William Hooker has, with his accustomed liberality, allowed Mr. Seemann the use of his extensive library and herbarium.“ — *Athenæum*.

„No traveller was ever better fitted for his task than Mr. Seemann. He looks at his favourite science of phytology with all the ardour of a devoted lover. Nothing can exceed the assiduity of his attentions, or the careful manner in which he has bestowed them. He has considered the subject in all its bearings. His summaries of the botanical products of the country, whether statistical, economical, or ornamental, are replete with instruction, and bespeak the possession of one of those comprehensive minds which can appreciate at once, and correctly, all the features of the scene before him. Instead of those dry, and shall we say unprofitable, details which have too often filled the pages of works designed as records of the discoveries made under Government patronage and at Government expense, we have here a series of written pictures, presenting vividly to the mind's eye the very scenes which the author himself beheld, and grouping, with exact method, yet with agreeable ease, the characters which communicate to the landscape and the land their greatest interest, alike to the enthusiastic explorer, and the sober, plodding student in the science-halls of distant Europe.“ — *Phytologist*.

It happened fortunately that there was attached to this expedition, Mr. Berthold Seemann, a German naturalist, of much intelligence and industry, and great power of observation, who neglected no opportunity of making himself thoroughly acquainted with everything relating to botany which came within his reach. . . . The first part contains a graphic and cleverly-written, description of Western Eskimo-land and its vegetation. . . . In the second part of this important work an account will be found of Panama, which gives a graphic and ample description of what it is most desirable for the cultivator to know, and draws a striking picture of the beauty of the vegetation.“ — *Prof. Lindley, in Gardeners' Chronicle*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Lindley John

Artikel/Article: [Reise in das Innere Afrikas. 37-44](#)